

PFRIDOLIN PFERD

***Wenn Reiten einfach  
wäre,  
würde es Radfahren  
heißen***

NEUE GESCHICHTEN VOM PFERD



Ein Buch mit Lösungen für Probleme, von denen man noch gar nicht wusste, dass man sie hatte. Wieder begleiten wir den charismatischen Fast-Hengst Pfridolin, das nichtsnutzige spanische Mähnenwunder und die ehrgeizige Besitzerin der Beiden durch die Höhen und Tiefen des Reitunterrichts und beobachten, wie schnell so eine harmlose Reitstunde eskalieren kann. Die Frau nimmt es nämlich persönlich, wenn ihre reiterlichen Träume von Pi und Pa wie Plöppfolie platzen, weil es schon an den Basics hapert. Zum Glück hat Frau Reitlehrerin positive Vibes für eine Großfamilie und schafft es jedes Mal, dass alle Beteiligten mit einem guten Gefühl aus der Reitstunde gehen. Die besten Geschichten aus dem Blog und exklusive neue Abgründe aus dem Reiterleben.

### *Der Autor*

Pfridolin Pferd ist ein Freizeitpferd, mit Betonung auf Freizeit. Wenn er nicht gerade schreibt oder ermittelt, schleppt er seine Besitzerin herum und bemüht sich um ein Liebesleben.

*Weitere Bücher von Pfridolin Pferd:*

Meisenwald-Krimis: Tod im Misthaufen • Tödlicher Tierarzttermin • Tödliche Traversale • Tod auf der Stallgasse  
Geschichten vom Pferd: ... und ich dachte, Reiten kann man lernen • Immer noch keine Piaffe

Für den Besten von allen.

## **Inhaltsverzeichnis**

Wenn Reiten einfach wäre, würde es Radfahren heißen

Wozu Bodenarbeit, wenn man doch reiten kann?

Die Frau will Spo-ho-horen

Der untrügliche Instinkt oder: All you can eat bis zur Hufrehe

In die Wendung drehen like a Fragezeichen

Auf der Suche nach Frau Reitlehrerin. Und einer Reitweise, die auch für Untalentierte geeignet ist.

„Fühl doch mal!“

Neulich im Domina-Studio

Auf dem falschen Fuß erwischt

Feine Hilfen, auch im Fellwechsel

Die Frau spricht mit den Tieren. Jetzt aber wirklich.

„Du hast immer Glück, deine Pferde sind brav!“

Der Aluhut

Irgendwas ist immer oder: Horsti soll umziehen

Schöner wohnen für Horsti

Warum?

Die Frau treibt Reitkunst

Der Heinzl möchte das nicht

Issernichsüß? Ja issernichsüß?

Ohne Moos nix los

„Was kann ich denn dafür, dass ich so ein unruhiges Bein habe?!“

Mikado

Besser gut gelaufen als schlecht geritten  
Warten auf Doktor Mitternacht  
Der Unsichtbare und andere Zeitgenossen  
Du musst es fүүүүүүүүüühlen. Fүүүүүүүүүүüühlst du  
es?  
Alte Meister oder alte Schwurbler?  
Linksstellung = Teufelswerk  
Der verwahrende Schenkel, das unbekannte Wesen  
Übergänge from Hell oder Ein Ruck im Maul, schon steht  
der Gaul  
Hütchenspiele  
Neues aus der wundersamen Welt der Hütchen. Heute:  
Das Kreuz  
Das Skelett und die Energie oder auch: Ellenbogen ran!  
„Seine Mutter war nur ein Kutschpferd, deshalb ist er  
depressiv.“  
Die Frau geht fremd  
Komische Gefühle oder: die Entdeckung der Hinterhand  
Linke Hand hat Vorfahrt. Glaube ich.  
Ein Fohlen aus meinem Wallach  
Auf der Suche nach dem OMMMM  
Ja wo isser denn nur?  
Ausritt mit Isi (auf der Flucht geschrieben)  
Heute schon heilgestreichelt?  
Bitte nicht stören, Winterplüsch is loading  
Die Frau hat Gefühle  
Aus dem Leben eines Deckenschredders  
Der erste Hufschlag ist Lava  
Das sieht aber unordentlich aus!

Runde Zirkel gibt's gar nicht  
Familie Reichhunds schön, das Shetty und sein Hengst  
Wunderheiler unter sich  
Von drauß vom Walde komm ich her...  
Diät und so, ihr kennt das





Reiten wird total überbewertet. Fahrt mehr Fahrrad!

## **Wenn Reiten einfach wäre, würde es Radfahren heißen**

Diese bahnbrechende Erkenntnis verdanken wir unserer Frau Reitlehrerin, die schon seit längerem versucht, der Frau, meiner sogenannten Besitzerin, das Reiten beizubringen. Zu meinen Lasten, möchte ich hier mal betonen. Denn normalerweise muss ich sie dabei herumschleppen, und leicht ist sie nicht.

Meist ist das reiterliche Glück der Frau ungetrübt, weil sie hauptsächlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit reitet. Mit der Begründung: Am besten reite ich, wenn keiner guckt! Das stimmt natürlich nicht, aber dann gibt es wenigstens keine Zeugen.

Aber manchmal gibt es Situationen, in denen eine gewisse Öffentlichkeit unvermeidbar ist. Zum Beispiel im Reitunterricht. Oder wenn halt doch mal jemand guckt. Vom Grundsatz her sieht sich die Frau ja als Naturtalent und Dressur-Queen und strebt nach Höherem, mit anderen

Worten: Piaffe. Mindestens. Mit Verstärkungen hat sie es dagegen nicht so sehr. Oder mit dem Aussitzen generell, weshalb sie es vermeidet, wenn sie in trauter Abgeschlossenheit so vor sich hin reitet. Oder was sie dafür hält.

In der nächsten Reitstunde kommt dann regelmäßig das böse Erwachen, wenn Frau Reitlehrerin genau das sehen will, was nicht klappt, und das ist viel. Jetzt hat sich die Frau schon ein spanisches Pferd gekauft, weil die ja sehr sitzbequem sein sollen. Ich unterstütze das, weil der Lutschi, der eigentlich Lucero heißt, und ich mich so mit dem Schleppen abwechseln können. Und ganz eigentlich bin ich ja Freizeitpferd, mit Betonung auf Freizeit. Ich DARF eigentlich gar nicht arbeiten. Aber irgendwie will es auch mit dem spanischen Mähnenwunder nicht so recht klappen. Sie seufzt.

Wie eine Trauerweide sitzt sie auf dem Lutschi herum, der sich auf diese Sitzhilfe keinen rechten Reim machen kann. Andererseits ist er intellektuell eh nicht so ganz auf der Höhe und ihm fällt das bei vielen Dingen schwer, so what?

„Einatmen, aufrichten und antraben“, ruft Frau Reitlehrerin aus der Bahnmitte, aber die Frau äußert nur ein mattes „Naaaain“ und „Ich kann grad nicht“.

„Was ist los?“, erkundigt sich Frau Reitlehrerin.

Nach vielem Ach und Weh rückt die Frau damit raus, dass sie eigentlich gar nicht reiten kann. Das ist für Frau Reitlehrerin und mich keine große Überraschung. Neu ist, dass sich Frau Ich-will-Piaffe-und-bin-die Allergrößte-hier endlich zu dieser Selbsterkenntnis durchgerungen hat. Meistens ist sie die Tollste, Schönste und Beste und alle anderen sind schuld, wenn mal was nicht klappt. Fragt den Mann und mich, wir kennen uns damit aus.

„Reiten kann man ja auch nie wirklich“, tröstet Frau Reitlehrerin. „Man sagt nicht umsonst, dass ein Leben zu kurz ist, um reiten zu lernen.“

Die Frau schnieft nur.

„Wenn Reiten einfach wäre, würde es Radfahren heißen. Wenn man gerade mit dem Reiten anfängt und im Galopp nicht mehr runterfällt, denkt man schon, man wäre ein Profi.“

Ein Lächeln schleicht sich ins Gesicht der Frau und sie erinnert sich. „Damals war das Leben noch schön“, murmelt sie.

Frau Reitlehrerin erklärt weiter: „Später merkt man erst, was alles zum Reiten dazugehört und wie fein die Kommunikation zwischen Pferd und Reiter werden kann.“

„Bu-hu-hu“, macht die Frau.

„Und da bist du doch schon weit fortgeschritten, wenn du merkst, woran du noch arbeiten musst“, beendet Frau Reitlehrerin ihren kleinen Vortrag. „Fun Fact: Wissenschaftlich heißt der Zusammenhang von Nichtwissen und Selbstüberschätzung Dunning-Kruger-Effekt. Du bist also nicht allein.“

Schon halb getröstet, signalisiert die Frau, dass sie jetzt bereit zum Antraben wäre.

„Apropos Radfahren: beim Aussitzen denkst du ja weiterhin ans Rückwärts-Fahrradfahren“, erinnert Frau Reitlehrerin, die ein Faible für innere Bilder hat. Und Rückwärts-Fahrradfahren ist ihr Lieblings-Sitztipp fürs Aussitzen.

„Natürlich“, lügt die sogenannte Besitzerin, für die alles, was länger als fünf Sekunden zurückliegt ist, grauer Nebel ist.

„Dann bewegt sich deine Hüfte automatisch richtig und du kommst besser zum Sitzen.“

Klar, denkt die Frau. Immer diese esoterischen Anweisungen. Aber weil sie Frau Reitlehrerin kennt und weiß, dass sie aus der Nummer nicht mehr rauskommt, ohne es wenigstens versucht zu haben, denkt sie sehr doll an das uncoole und ungeliebte Rückwärts-Radfahren und siehe da, mit einem Mal wackeln ihre Beinchen nicht mehr

so haltlos wie vorher. Was Frau Reitlehrerin entsprechend kommentiert und lobt.

„Ist doch ganz einfach“, kommentiert die Frau, die sich gleich wieder wie die Dressurqueen höchstpersönlich fühlt. Ingrid Klimke, pah! Wiener Hofreitschule, doppelpah! Nur eins will sie noch wissen: „Wann kommt denn jetzt endlich die Piaffe?“

Und da fällt auch Frau Reitlehrerin nichts mehr zu ein.

Wir machen aber nicht nur dieses Reiten, oh nein. Manchmal fühlt sich die Frau auch zu anderen Dingen berufen, zum Beispiel zur Freiarbeit. Was bei anderen ein anmutiger Tanz ist, ähnelt bei uns eher Sackhüpfen. Ich wälze mich und die Frau springt währenddessen wütend auf und ab und will mich zu hektischer Aktivität veranlassen. Es ist also wie Laufenlassen, nur ohne laufen, und hört sich cooler an. Richtige Freiarbeit ist Kommunikation, wobei sich der Mensch auch bewegen muss. Das möchte die Frau vermeiden. Die ist ja nicht so verrückt und läuft in der Gegend rum. Vor allem nicht im Sommer bei brüllender Hitze.



Ist auch irgendwie Bodenarbeit.

## **Wozu Bodenarbeit, wenn man doch reiten kann?**

Ich weiß nicht, ob euch das schon aufgefallen ist, aber es ist furchtbar, furchtbar warm. Das spanische Mähnenwunder und ich wollen schon gar nicht mehr auf die Weide, weil wir die a) schon leergefressen haben und es da b) weder Springbrunnen noch c) eine Klima-Anlage gibt. Und die paar Bäumchen am Rand kann man nicht so wirklich ernstnehmen. Vor allem, weil wir die unteren Äste schon gegessen haben und die sogenannten Bäumchen jetzt aussehen wie Zahnstocher.

Tolerant, wie wir sind, gehen wir aber trotzdem jeden Tag raus und erkunden alternative Nahrungsquellen (Spaziergänger anbetteln, Nachbarwiese untersuchen). Und die restliche Zeit ist uns warm.

Da kommt uns die Frau, unsere gemeinsame Besitzerin, ausnahmsweise ganz gelegen, denn sie hat die Macht. Auch

das ausnahmsweise. Und glaubt mir, es fällt mir nicht leicht, das zuzugeben, aber sie ist tatsächlich diejenige, die den Schlauch anstellen und damit erfrischend nasses Wasser auf meinem muskulösen Körper versprühen kann. Kühl ist es nicht, lauwarm auch nicht mehr, aber immerhin ist es nass. Und danach gehe ich mich wälzen und die Welt ist vorübergehend ein besserer Ort. Und danach dasselbe nochmal und dann hätte ich gern einen erfrischenden Snack.

Nun wäre aber die Frau nicht die Frau, wenn sie sich damit zufriedengäbe. Nein, denn schließlich hat sie Pferde, um darauf zu reiten, und zwar am liebsten Piaffe. Oder wenigstens Trab, um mal eine realistischere Messlatte anzulegen.

Also wandern wir frohgemut zum Reitplatz. Also sie. Nicht ich. Ich bin das schwitzende Etwas im Pelzmantel, das den Sattel und gleich auch noch die Frau schleppen darf. Mein abgrundtiefer Seufzer wird ruppig mit „Stell dich nicht so an, mir ist in den Stiefeln auch warm!“ erwidert.

Frau Reitlehrerin ist noch mit unseren Vorgängern beschäftigt und gibt eine Bodenarbeitsstunde, wie ich interessiert feststelle. Die Frau staunt. Wozu Bodenarbeit, wenn man doch reiten kann?

„Weils warm ist, darum“, teilt Frau Reitlehrerin auf entsprechende Nachfrage mit. „Und wegen der Abwechslung.“

„Aha“, nickt die Frau verständnislos. „Ich mag Bodenarbeit nicht, weil ich da so viel laufen muss. Ich reite lieber!“ Sie kichert.

Merkste schon, dass deine Logik einen Knick hat, oder?, denke ich und sehe Frau Reitlehrerin an, damit sie kurz für mich übersetzt.

Sie macht das wesentlich diplomatischer als ich und formuliert noch dazu so simpel, dass ihr auch das Spatzenhirn der sogenannten Besitzerin folgen kann.

„Dem Pfridolin ist auch warm“, beginnt sie.

„Der hat ja auch ein Fell“, bemerkt die Frau.

„Ja eben. Und wenn er dich jetzt noch im Trab und im Galopp trägt, dann ist das anstrengend.“

„Der ist ein Sportpferd, der darf ruhig Sport treiben“, erklärt meine empathielose Eigentümerin. (Hallo? Ich bin Freizeitpferd, ich DARF mich gar nicht anstrengen!)

„Ganz wichtig bei Sport- und auch Freizeitpferden ist ein abwechslungsreiches Training. Denn wir möchten ja, dass das Pferd motiviert mitmacht.“

„Natürlich. Motivation ist das Allerwichtigste überhaupt!“, erinnert sich die Frau mit einem Mal. „Aber wie kriegt man das hin? Ich meine, was gibt's denn noch außer Reiten?“

„Ganz, ganz viel“, lächelt Frau Reitlehrerin.

„Longieren“, rät die Frau. „Und Laufenlassen!“

„Wenn es nicht so heiß ist wie jetzt, ist zum Beispiel Freispringen eine super Abwechslung. Oder Stangenarbeit an der Longe. Oder Freiarbeit – also Kommunikation über deine Körpersprache. Bei großer Hitze bietet sich anderes an – zum Beispiel Zirkensik. Clickertraining. Oder Spaziergehen.“

Die Frau kann sich noch lebhaft an die Wanderungen mit dem sehnenkranken Spanier erinnern und winkt ab.

Frau Reitlehrerin macht weiter: „Oder eben Bodenarbeit. Das ist letztlich Beziehungsarbeit und hilft dir, ein noch besserer Pferdemensch zu werden. Man muss nicht immer reiten.“

Ein NOCH besserer Pferdemensch! Die Frau wächst direkt um zwei Zentimeter. Endlich sagt es mal jemand, dass sie ein guter Pferdemensch ist. Hach! Und wenn sie es sich recht überlegt, ist es doch ziemlich warm. Ein Schweißbächlein rinnt über ihren Rücken. Sie räuspert sich. „Wenn das so ist, würde ich heute gern Bodenarbeit machen. Der Pfridolin soll ja vielseitig trainiert werden und Spaß an der Arbeit haben.“

Frau Reitlehrerin und ich zwinkern uns zu. Ziel erreicht.

Insgeheim bin ich ja ein bisschen in Frau Reitlehrerin verliebt und sie in mich. Die Frau denkt immer, Frau Reitlehrerin würde nur wegen ihr zu uns in den Stall kommen, aber ich weiß es besser. Sie kommt wegen mir, ganz klar. Und damit die Frau zwischendurch mal Kontakt zur Realität hat, denn merke: Frau Reitlehrerin weiß alles, und sie kann auch alles erklären.





Sporen - nicht dein Ernst?

## **Die Frau will Spo-ho-horen**

Einmal so reiten wie die im Fernsehen oder auf den tollen Videos, das wär's doch. Warum klappt das bei allen anderen, nur bei ihr nicht? Die Frau, meine sogenannte Besitzerin, betreibt Ursachenforschung und kommt schnell darauf, was ihr dazu noch fehlt: Die Sporen. Klar, oder? Alle reiten mit Sporen. Nur sie darf das nicht.

In der nächsten Reitstunde konfrontiert sie Frau Reitlehrerin mit ihrem allerneuesten Herzenswunsch. Und wie sie es sich schon gedacht hat, ist die dagegen. War ja irgendwie klar. Frau Reitlehrerin reitet selbst nie mit Sporen. Wahrscheinlich hat sie noch nicht mal welche. Und sie soll jetzt darunter leiden.

„Aber ALLE reiten damit.“ Die Frau schmolzt.

„Was möchtest du denn mit den Sporen erreichen?“

So genau hat sich die Frau das noch nicht überlegt. „Dass der Pfridolin besser läuft. Und der Lutschi nicht so faul ist.“

Der wahre Grund ist natürlich der, dass es coool aussieht. Ohne Sporen am Stiefel hält einen schließlich jeder für einen Anfänger. Und das kann die Frau nicht auf sich sitzenlassen. „Bei allen anderen gehen die Pferde mit Sporen besser“, fällt ihr noch ein. „Und ich will doch höhere Lektionen reiten und dafür braucht man die.“

„Da kann ich dich beruhigen“, strahlt Frau Reitlehrerin. „Bis zur Piaffe kommst du auch ohne Sporen.“

Oh, Piaffe. Die Frau ist angenehm überrascht. Und ich entsetzt. Aber ohne Sporen? Wie soll denn das bitteschön gehen? Und schließlich: Die Optik! So ganz mit nacktem Stiefel, das sieht einfach nicht aus.

Frau Reitlehrerin beobachtet das wechselhafte Mienenspiel meiner Reiterin und erklärt: „Sporen sind grundsätzlich zur Verfeinerung der Schenkelhilfe da...“

Die Frau winkt ab. Klar, weiß doch jeder.

„... und nicht zum Treiben oder zur Bestrafung des Pferdes.“

BÄM.

Da macht die Frau große Augen. Aber nicht lange.

„Wie jetzt? Aber genau das machen doch die anderen. Und bei denen funktioniert es“, teilt sie empört mit.

„Was funktioniert denn da? Wir beschäftigen uns hier mit dem feinen Reiten und nicht mit hinten stechen – vorne ziehen“, sagt Frau Reitlehrerin mit großer Ruhe. „Unser Ziel ist die feine Kommunikation mit dem Pferd, das in schöner Selbsthaltung läuft. Dafür brauchen wir keine Sporen, weil wir die Hierarchie der Hilfen haben.“

Kommunikation ist übrigens keine Einbahnstraße, gell. Wollte ich dazu noch anmerken.

Die Frau denkt über die Hierarchie der Hilfen nach und erinnert sich dunkel. „Erst das innere Bild, dann die Atmung, das Becken, dann das Bein und zuletzt die Hand?“

„Ganz genau“, bestätigt Frau Reitlehrerin und tätschelt mich. Wir stehen mittlerweile bei X und kuscheln, während meine Reiterin gedanklich den Sporen hinterherhechelt.

„Wenn man diese Reihenfolge einhält und immer pingelig darauf achtet, dass das Pferd die jeweiligen Lektionen hundertprozentig korrekt ausführt, wird es immer feiner und man kann die Hilfen immer mehr reduzieren. So dass wir zum Beispiel Bein und Hand kaum noch einsetzen müssen. Und irgendwann muss man dann nur noch denken.“

Scheiß auf irgendwann, ich will das JETZT!, denkt die Frau und hakt nach. „Aber die in der Wiener Hofreitschule reiten auch mit Spo-ho-horen. Und die können das ja wohl.“

„Ganz genau. Die können ihren Schenkel und auch den Sporn zentimetergenau einsetzen. In jeder Gangart und bei jeder Bewegung des Pferdes. Und noch was: Wenn du mit deinem Sitz falsch einwirkst, hilft dir auch kein Sporn.“

Immer wieder dieser blöde Sitz. Die Frau seufzt abgrundtief.

„Und du machst das schon sehr gut“, ermutigt Frau Reitlehrerin. „Das richtige Reiten kommt nur aus dem korrekten Sitz. Du gibst mit deinem Sitz die Bewegung vor, der der Pfridolin folgen soll. Oder der Lutschi.“

Na ja. Ich bin ja hier nur das Pferd und hab eh keine Ahnung, finde aber, dass da durchaus noch Luft nach oben ist. Aber Hauptsache, keine Sporen.

Überhaupt finde ich, dass Reiten überbewertet wird. Vor allem diese Dressurkringel. Ausreiten geht, das macht mir für gewöhnlich mehr Spaß als der Frau. Weshalb die auch heimlich von den Beruhigungskräutern in der Futterkammer nascht. Was auch cool ist: Erziehungsberechtigter sein, zum Beispiel für das spanische Mähnenwunder. Da bin ich doch gern Führungskraft.



Viel essen macht barock!

## **Der untrügliche Instinkt oder: All you can eat bis zur Hufrehe**

Wir dürfen jetzt alles essen, was wir wollen! Die Frau nennt es ein Experiment. Sie hat in einem ihrer Wendy-Hefte gelesen, dass wir Pferde einen untrüglichen Instinkt haben und nur fressen, was uns guttut. Gerade stellt sie auf unserem Paddock alle fünf Meter einen Futtertrog mit Äpfeln, Möhren und Hafer auf. Also würde sie, wenn sie der Lutschi ließe. So sind es halt umgekippte Futtertröge. Das sieht zwar nicht ganz so adrett aus, aber dafür ist die Frau umso flotter beim Nachfüllen.

„Herrlich, wie es ihnen schmeckt. Da merkt man doch gleich, wie toll so eine naturnahe Fütterung ist!“, jubelt die Frau. Frau Reitlehrerin, die sich das Ganze mal aus der Nähe angucken will, schlendert näher – Fragezeichen auf der Stirn. Die Frau befüllt währenddessen einen weiteren Futtertrog mit Birnen. „Ich füttere jetzt naturnah. Pferde kommen aus der Natur und müssen sich ihr Futter selbst